

**Nicholas HORSFALL, Virgil, Aeneid 6. A Commentary. Vol. 1: Introduction, Text and Translation, Vol. 2: Commentary and Appendices. Berlin/Boston: De Gruyter Verlag 2013, XI + 706 S.**

Nicholas Horsfall ist sowohl ausgewiesener Vergilkenner als auch erfahrener Kommentator. Nach zahlreichen Aufsätzen zu Vergil<sup>1</sup>, dem *Companion to the study of Virgil*<sup>2</sup> und Kommentaren zu *Aeneis* 2<sup>3</sup>, 3<sup>4</sup>, 7<sup>5</sup> und 11<sup>6</sup> liegt nun von ihm auch ein Kommentar zum 6. Buch der *Aeneis* vor.

Der Kommentar beinhaltet in zwei Bänden mit durchgehender Seitenzählung eine Einführung, den Text und eine Übersetzung von *Aen.* 6 und als Kern den umfangreichen Stellenkommentar sowie drei Appendices und zwei Indices. Im ersten Band findet der Leser das Vorwort (pp. ix-xii), die Einführung (pp. xiii-xxviii), die Bibliographie (pp. xxix-xxxvi), *Praemonenda* (pp. xxxvii-xl) sowie den lateinischen Text samt englischer Übersetzung (pp. 1-61). Im zweiten Band befindet sich der eigentliche Kommentar (pp. 63-623), die Appendices „Plena deo“ (pp. 627-629), „Fifty years at the Sibyl’s heels“ (pp. 631-643) und „In the shadow of Eduard Norden“ (pp. 645-654), gefolgt von zwei *indices verborum*, einem „Latin index“ (pp. 657-684) und einem „English index“ (pp. 685-702), sowie dem „Index of names (in Virgil’s text)“ (pp. 703-706).

Im Vorwort (pp. ix-xii) skizziert Horsfall die wechselhafte Entstehungsgeschichte dieses Kommentars und benennt seine Zielgruppe: Trotz des Verlagswechsels behält er Ausrichtung und Form seiner früheren *Aeneis*-Kommentare bei. Wie diese zuvor richtet sich auch der Kommentar zu *Aen.* 6 ausdrücklich nicht an Studierende,<sup>7</sup> sondern an Fachkollegen (p. ix). Außerdem hat sich Horsfall dazu entschieden, keine Anmerkungen zu Sprache, Grammatik und

---

<sup>1</sup> Ich zähle etwa 30 Aufsätze zu Vergil, häufig zu Textstellen aus der *Aeneis*. Hinzu kommen zahlreiche Rezensionen zur Literatur über Vergil.

<sup>2</sup> Nicholas Horsfall (Hg.), *A Companion to the Study of Virgil*. Leiden 1995 (Mnemosyne: Supplementum; 151).

<sup>3</sup> Nicholas Horsfall, *Virgil, Aeneid 2. A Commentary*. Leiden 2008 (Mnemosyne: Supplementum; 299).

<sup>4</sup> Nicholas Horsfall, *Virgil, Aeneid 3. A Commentary*. Leiden 2006 (Mnemosyne: Supplementum; 273).

<sup>5</sup> Nicholas Horsfall, *Virgil, Aeneid 7. A Commentary*. Leiden 2000 (Mnemosyne: Supplementum; 198).

<sup>6</sup> Nicholas Horsfall, *Virgil, Aeneid 11. A Commentary*. Leiden 2003 (Mnemosyne: Supplementum; 244).

<sup>7</sup> Dieser Zielgruppe empfiehlt Horsfall stattdessen Keith Maclennan, *Virgil, Aeneid VI*. London 2003 [von Horsfall p. xxvii fälschlich auf 2006 datiert] mit eher sprachlichen und grammatischen Erklärungen.

Versbau Vergils zu wiederholen, die sich bereits in seinen früheren Vergil-Kommentaren finden (p. ix).

In der Einleitung (pp. xiii-xxviii) zeigt sich schon, dass sich der Kommentar wirklich nur an *Aeneis*-Kenner richtet. Statt eines Inhaltsüberblicks über Buch 6 findet der Leser unter „(1) *Aeneid* 6“ einige recht voraussetzungsreiche Bemerkungen über Horsfalls Kommentierungsschwerpunkte. Es folgen äußerst knappe Hinweise und Literaturverweise zur Chronologie und Struktur sowie zum Bezug zum vorhergehenden und zum folgenden Buch. Die darauf folgenden Anmerkungen zu Sprache und Stil konzentrieren sich vor allem auf stilistische Fragen und Anlehnungen an andere Dichter. Es folgt eine umfangreiche Darstellung der Quellen Vergils, einmal nach Szenen geordnet und einmal nach Quellen. Eine schematische Übersicht ohne nähere Erläuterung soll die eschatologischen Aussagen des sechsten *Aeneis*-Buches veranschaulichen. Den Abschluss der Einleitung bieten ein kurzer wertender Überblick über andere Kommentare zu *Aeneis* 6 und zur Darbietung des Textes in Horsfalls Kommentar.

Die Bibliographie (pp. xxix-xxxvi) enthält nur Werke, die im Text abgekürzt oder mit Siglen zitiert werden, aber auch davon nicht alle. Viele Literaturangaben finden sich auch irgendwo in den Kommentar eingestreut. Mehrfach findet man auch im Kommentar abgekürzte Literaturangaben zu Monographien, die sich nicht in der Bibliographie finden und auf deren erste Angabe im Kommentar auch nicht verwiesen wird, obwohl Horsfall in den *Praemonenda* angibt, dass hinter solchen Literaturangaben ein Verweis auf die erste Angabe erfolge (p. xxxvii). Zudem entscheidet Horsfall offenbar recht willkürlich, welche Standardwerke er als bekannt voraussetzt – mit dem Hinweis: „those who are able and willing to consult them will certainly know such standard abbreviations“ (p. xxxviii). Dieses Vorgehen macht die – auch typographisch unübersichtliche – Bibliographie weitgehend nutzlos und überflüssig.

In den *Praemonenda* (pp. xxxvii-xl) schildert Horsfall seine methodischen Vorüberlegungen und die Konzeption seines Kommentars. Besonders problematisch erscheint dabei folgende Entscheidung:

„This is not a short book; if I had repeated old notes about grammar, syntax, prosody, lexicon, metre, etc., it could easily have been much longer; the price of avoiding that increase is that readers will have quite often to refer to my earlier commentaries for such material.“ (p. xxxvii)

Da Horsfall seine eigenen *Aeneis*-Kommentare nicht in der Bibliographie aufführt und nirgends im Kommentar Querverweise zu seinen früheren Ausführungen setzt, ist eine solche Entscheidung eine Zumutung für den Leser und

jeden Fachkollegen, der nun auf Verdacht in fünf weiteren Büchern suchen muss, ob Horsfall sich zu einer bestimmten grammatischen, prosodischen, metrischen, lexikalischen o.ä. Frage schon einmal geäußert hat.

Horsfalls Begründung für das Fehlen eines kritischen Apparats im Text ist einleuchtend. Schließlich sind tatsächlich gute textkritische Ausgaben der *Aeneis* verfügbar. Durch die Siglen O [Orthographie], P [Interpunktion] und T [Text] neben dem betreffenden Vers zeigt er an, dass sich im Kommentar Hinweise zu diesen Fragen finden. Wünschenswert wäre aber eine Auskunft darüber gewesen, auf welchen *Aeneis*-Text er für seinen Kommentar zurückgegriffen hat oder ob es sich beim dargebotenen Text um eine eigene, neue Edition handelt. Offenbar folgt Horsfall aber dem Text von Mynors, wie umfangreiche Stichproben zeigen.<sup>8</sup>

Mehrfach weist Horsfall in den *Praemonenda* darauf hin, dass er von seinem Leser erwartet, sich mit der Materie bereits gut auszukennen. Die Kriterien, nach denen Horsfall entschieden hat, bestimmte Literatur zu Vergil zu berücksichtigen oder nicht, werden in seinen Ausführungen leider nicht transparent.

Im Teil „Text and Translation“ (pp. 1-61) bietet Horsfall den lateinischen Text des sechsten *Aeneis*-Buches mit einer gut verständlichen englischen Prosaübersetzung. In der Übersetzung finden sich Versangaben, die es dem Leser erleichtern, die Übersetzung mit dem Originaltext abzugleichen. Gewöhnungsbedürftig ist allerdings die Seitenaufteilung: Der lateinische Text nimmt jeweils etwa zwei Drittel bis drei Viertel der linken Seiten ein, die Übersetzung etwa die Hälfte bis zwei Drittel der rechten Seiten. Es bleibt also unter dem Text und der Übersetzung unheimlich viel Platz ungenutzt. Den mag der Leser für Notizen nutzen. Aber hier hat sich wohl beim De Gruyter Verlag niemand weiter um den Satz des Textes gekümmert. Für diese Annahme sprechen auch zahlreiche weitere typographische Fehler, die sich durch beide Bände hindurch ziehen.

Hinsichtlich der Gliederung des Kommentars selbst verweist Horsfall in der Einführung darauf, dass er Otis folge und deshalb keine eigene Übersicht gebe. Ärgerlich nur, dass die Literaturangabe dazu nur „See Otis, 281f.“ lautet und Otis weder im Literaturverzeichnis auftaucht noch vorher im Text ausführlich zitiert wird! Dass damit *Brooks Otis, Virgil. A Study in Civilized Poetry, Oxford 1963* gemeint ist und keine andere Vergil-Publikation desselben Autors dürfte wohl wirklich nur für Vergil-Kenner klar sein.

---

<sup>8</sup> P. Vergilii Maronis opera, recognovit brevique adnotatione critica instruxit R.A.B. Mynors, Oxonii 1969 (Bibliotheca Oxoniensis).

Horsfalls Gliederung des Kommentars ist jedenfalls wenig hilfreich. Mal gliedert er ganz kleinschrittig in Abschnitte von nur wenigen Versen, mal äußerst großzügig in Abschnitte von weit über 100 Versen, ohne dass die Kriterien für diese Einteilung deutlich werden. Mal fehlen Angaben zur Gliederung. Mal überschneiden sich die Abschnitte. Prinzipiell kennt Horsfall nur eine Gliederungsebene. An manchen Stellen untergliedert er diese dann aber doch noch einmal, wie etwa zu vv. 440-76 „Dido and the victims of love“ die Untergliederung in vv. 440-449 „The victims of love“ und vv. 450-476 „Dido“. Dabei wird auch deutlich, dass er von Otis' Gliederung abweicht. Insofern wäre eine eigene Gliederungsübersicht also doch sehr sinnvoll gewesen – oder wenigstens eine typographisch eindeutige Auszeichnung der verschiedenen Ebenen. Meist werden die Gliederungsebenen mit einem Titel versehen, gelegentlich fehlt ein solcher aber (z. B. zu vv. 42-76 u. 77-97; zu vv. 637-751). Manchmal klafft zwischen zwei Abschnitten auch eine Lücke, so z.B. zwischen vv. 399-407 „The Sibyl's spech“ und vv. 417-425 „Cerberus put to sleep“.

Zu den einzelnen Gliederungsabschnitten finden sich umfangreichere, ausformulierte Kommentare. Die Kenntnis des Inhalts und der Struktur der Abschnitte setzt Horsfall jedoch voraus. Die Kommentare dienen vor allem dazu, auf Besonderheiten und Auffälligkeiten aufmerksam zu machen und auf weitere Literatur zu verweisen. Gelegentlich sind diese einführenden Kommentare jedoch auch länger und klar nach verschiedenen Gesichtspunkten gegliedert, wie beispielsweise zu vv. 14-41 „The doors of Apollo's temple“ (pp. 85-89); zu vv. 426-547 „Towards Tartarus (pp. 318-322); zu vv. 637-751 [ohne Titel, zum Thema „Elysium“] (pp. 437-439) und zu vv. 756-846 „The ‚Parade of Heroes‘“ (pp. 510-519).

Horsfall kommentiert alle Stellen, die auch Norden kommentiert, und darüber hinaus zahlreiche weitere.<sup>9</sup> Während aber Nordens Erläuterungen meist ausformuliert und klar verständlich sind, bietet Horsfall sehr oft nur Querverweise, zahlreiche stark abgekürzte Literaturangaben und stichwortartige Bemerkungen dazu oder zu den Textstellen selbst. Zu einigen Stellen gibt Horsfall aber auch umfangreichere Kommentare zu Konstruktionen, Bedeutung, Wortwahl und anderen Aspekten, z.B. zu v. 97 „Graia ... ab urbe“ (p. 130); zu v. 109 „refuso“ (p. 135); zu v. 119 „si potuit“ (p. 140); zu v. 171 „caua ... concha“ (pp. 179-180); zu vv. 179-182 „Felling the forest“ (pp. 183-185); zu v. 460 „cessi“ (p. 344); zu v. 495 „laniatum corpore toto“ (pp. 364-366); zu vv. 658-659 „unde superne“ und „Eridani“ (pp. 453-454); zu vv. 707-709 (pp. 476-478); zu vv. 760-766

<sup>9</sup> Nach eigener Aussage (p. 651) verweist Horsfall im Kommentar mehr als 500mal auf Nordens Kommentar.

„Silvius Aeneas“ (pp. 521-522) oder zu vv. 893-896 „The Gates of Dreams“ (pp. 612-618).

Sehr hilfreich sind die gelegentlich in den Kommentar eingeschobenen längeren Exkurse zu einzelnen Elementen oder Akteuren und ihren mythologischen und historischen Hintergründen sowie zu archäologischen Belegen, so z.B. zu v. 10 „Sibyl(s) and cave(s)“ (pp. 70-84); zu vv. 69-76 „Palatine Apollo; the Sibylline books“ (pp. 113-114); zu vv. 119-122 zum Thema „Katabaseis“ (pp. 142-144); zu vv. 136-148 „The golden bough“ (pp. 152-157) und zu v. 148 „Misenus“ (pp. 164-168). Diese Exkurse enthalten auch umfangreiche bibliographische Hinweise.

Insgesamt stellt Horsfalls Kommentar durch die Berücksichtigung aktuellerer Forschungsergebnisse, die größere Anzahl kommentierter Textstellen, die Fülle an Erläuterungen und Hinweisen und die o.g. Exkurse einen wesentlichen Fortschritt gegenüber älteren Kommentaren zu *Aeneis* 6 dar, die er aber eben nicht ersetzen, sondern ergänzen will.

Dem Stellenkommentar folgen drei Appendices. In Appendix 1 „Plena deo“ (pp. 627-629) setzt sich Horsfall mit der Frage auseinander, ob der vom älteren Seneca (*suas.* 3,5) Vergil zugeschriebene Ausdruck *plena Deo* wirklich von Vergil stamme und sich tatsächlich auf die Beschreibung der Sibylle in *Aen.* 6 beziehe, wie in der Literatur diskutiert wird.

In Appendix 2 „Fifty years at the Sibyl's heels“ (pp. 631-643) berichtet Horsfall anekdotisch über seine Beschäftigung mit *Aen.* 6 seit seinem Studium und lässt dabei auch kommentartheoretische Überlegungen einfließen.

In der dritten Appendix „In the shadow of Eduard Norden“ (pp. 645-654) gibt Horsfall einen Überblick über Eduard Nordens Beschäftigung mit dem sechsten *Aeneis*-Buch und die Besonderheiten – „principal virtues“ und „some defects“ (pp. 652-653) – von Nordens Kommentar zu *Aeneis* 6.

Sehr hilfreich sind die umfangreichen Indices, die es dem Nutzer erleichtern, Kommentare zu bestimmten Personen, Themen oder Ausdrücken im Text zu finden.

Horsfalls Kommentar zu *Aen.* 6 ist zweifellos ein sehr informationsreicher Kommentar, der auch aktuelle Forschungsergebnisse berücksichtigt. Wer sich mit der *Aeneis* auskennt und sich intensiv mit dem sechsten Buch befasst, findet zahlreiche hilfreiche Informationen, Verweise auf weiterführende Literatur und Auseinandersetzung mit den dort vertretenen Positionen. Die Benutzung

des Kommentars setzt jedoch – wie vom Autor explizit intendiert – voraus, dass man bereits selbst einen Überblick über den Forschungsstand hat und die Literatur zur *Aeneis* gut kennt. Da der Autor dies von vornherein deutlich macht, erscheint das Vorgehen akzeptabel, auch wenn damit Studierende als Nutzer ausgeschlossen werden oder doch wenigstens einen großen Teil der dort gebotenen Hinweise nicht auf Anhieb verstehen und einordnen können. Ohne die parallele Nutzung weiterer Kommentare ist Horsfalls Kommentar somit für einen Teil der an Vergils *Aeneis* 6 Interessierten kaum bis gar nicht verwendbar. Doch auch für Spezialisten ergeben sich aufgrund der in den *Praemonenda* dargelegten Konzeption (s.o.) und dem Umgang mit der verwendeten Literatur einige Hindernisse, die die Arbeit mit dem Kommentar unnötig erschweren. Wer allerdings bereits andere *Aeneis*-Kommentare von Horsfall kennt, weiß um diese Besonderheiten.

Magnus Frisch  
Philipps-Universität Marburg  
Fachbereich 10: Fremdsprachliche Philologien  
Institut für Klassische Sprachen und Literaturen  
Seminar für Klassische Philologie  
Wilhelm-Röpke-Straße 6 D  
D-35032 Marburg  
E-Mail: [magnus.frisch@staff.uni-marburg.de](mailto:magnus.frisch@staff.uni-marburg.de)